



Newsletter für deutschsprachige Christ*innen

Predigt-Gedanken

Vierter Sonntag der Osterzeit

(Joh 10,1-10)

Liebe Leser*innen,

anstelle der Predigtgedanken ein persönlicher Zugang zu diesem Evangelium

Wir glauben, dass sich Gott in der Geschichte der Menschen und Völker als »Gott mit uns« erweist. So hoffen wir, dass unser Apostolat (=Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst) ein Beitrag sei, dass das Reich Gottes komme, in dem Gerechtigkeit, Friede, Befreiung von Schuld und Dunkelheit möglich werden und die Menschen Heimat und Geborgenheit finden. Das Ziel unseres Apostolates ist es, dass die Welt den Vater erkennt und die Menschen »**das Leben haben – Leben in Fülle**« (Joh 10,10). Wir können mit unseren Kräften dazu nur einen bescheidenen Beitrag leisten. Im Zusammenwirken mit allen, die auch diesem Leben dienen wollen, werden wir unser Anliegen wirklicher voranbringen und rascher unserem Ziel nahe kommen.

draußen zuhause, Regel Werk der Frohbotschaft Batschuns,
Abschnitt: Ein apostolisches Lebens, S. 42f

Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben. (Joh 10,10)

Dieser Satz aus der Bibel begleitet mich seit meiner Jugend. Er ist wahrscheinlich einer der Verse in der Bibel, mit dem ich mich am meisten beschäftigt habe.

Mit 20 Jahren, im jugendlichen Eifer, hatte ich noch die Vision und den Glauben, dass es doch gar nicht so schwer sein könne, den Menschen zu zeigen, dass ein Leben in Fülle für alle möglich ist. Der Hintergrund für diese Vision waren einerseits positive und geglückte Lebenserfahrungen, aber auch negative Gegenbilder (persönliche Erfahrung mit sexueller Gewalt, ehrenamtliche Arbeit mit jugendlichen Alkohol- und Suchtkranken).

Über zehn Jahre später als ich in Kontakt mit meiner Gemeinschaft kam, haben Abschnitte aus unserer Regel – wie der oben zitierte – mich bestärkt, ein Leben in und mit dieser Gemeinschaft zu wagen.

So oft ich diesen Bibelvers mir selber oder anderen zugesagt habe, so oft habe ich auch bemerkt, dass ich mich mit dem ersten Teil des Verses „Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten“ schwer tue. Sehr oft habe ich bewusst diesen Teil ausgelassen.

Wie schön wäre eine Welt, die schon der Himmel auf Erden ist und wie unrealistisch ist dies, wenn wir in unser Umfeld blicken: Selbst im Zusammenleben oder in der Zusammenarbeit von engagierten Christ*innen sind Spannungen vorprogrammiert. Wir sind zu unterschiedlich, haben unterschiedliche Visionen, die sich nicht immer ergänzen, sondern im Widerspruch zu einander stehen. Persönliche Vorlieben und Interessen wollen durchgesetzt werden – da möchte ich mich gar nicht ausschließen – oft auch nur unbewusst.

Dies gilt für alle Bereiche der Kirche, auch in der Familie und in der Gesellschaft. Ebenso zeigt der Umgang mit Flüchtlingen, Katastrophen und Epidemien die Grenzen einer internationalen Solidarität auf. Hinzu kommen im Blick auf globale Nöte Theodizee-Fragen, denn unter den Opfern sind viele „Schuldlose“.

Über 30 Jahre später ist etwas von der jugendlichen Vision bei mir geblieben. Nach wie vor glaube ich an einen Gott, der mit uns geht, an den guten Hirten, der uns einlädt ihm zu folgen, weil er uns ein Leben in Fülle zeigen und schenken will.

Das macht dieses Evangelium vom 4. Ostersonntag für mich zu einem österlichen Evangelium. Wie der Auferstandene in den Erscheinungen und Begegnungen mit seinen Jüngern und Freunden immer wieder aufzeigt, dass er ein Gott des Lebens ist, der den Frieden will und einlädt, diesen Frieden weiterzugeben, so ist auch das Bild des Guten Hirten ein Angebot an uns Christ*innen: „Ich bin die Tür, wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden, er wird ein- und ausgehen und Weide finden.“ (Joh 10,9)

Dass Sie inmitten aller Beschränkungen dieser Zeiten und aller Grenzen, die uns unser Leben setzt, immer wieder „Weide finden“ können und eine Ahnung davon, was es heißt „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ wünsche ich Ihnen.

Wir können mit unseren Kräften dazu nur einen bescheidenen Beitrag leisten. Aber im Wissen und Vertrauen, dass Gott mit uns geht und wir selber immer wieder Beschenkte sind und im Zusammenwirken mit allen, die auch diesem Leben dienen wollen, können wir darauf vertrauen, dass wir selber und die Menschen in dieser Welt erahnen können, was es heißt, dass Gott in diese Welt gekommen ist, damit wir Menschen das Leben haben und es in Fülle haben.

Gerda Willam